Sicheres Gespür und flinkfingriger Harfenist

Konzert des Erlanger Kammerorchesters in Pommersfelden — Komplizierte Passagen

Großstädter auf dem Land: Das Erlanger Kammerorchester konzertierte in Schloss Weißenstein bei Pommersfelden.

„The same procedure as every year“: Kobilke und das Erlanger Kammerorchester in Pommersfelden! Nie einfallslos, sondern jedes Jahr mit einem neuen, gut aufeinander abgestimmten Programm und interessanten Solisten, so präsentierten sich auch heuer die Musiker, wie immer temperamentvoll und mit präzisen Gesten angefeuert von ihrem langjährigen „Chef“. Große populäre Werke von Bach, Händel, Haydn und von Wilhelm Kienzl, der allein wegen seiner Oper „Der Evangelimann“ berühmt wurde, boten Kobilke und der aus Amateurmusikern mit zugezogenen Profis bestehende, gut harmonierende Klangkörper.

Kontrastreiche Sätze

Mit Johann Sebastian Bachs Orchestersuite Nr.1 in C-Dur (BWV 1066), dargeboten in großer Besetzung für Streicher, Basso continuo und Holzbläser, begann der Abend im herrlichen Marmorsaal von Schloss Weißenstein. Die beiden Oboisten Guevov und Marinesco, vor allem aber die Fagottspielerin Sengpiel, erwiesen sich als gut disponierte Instrumentalisten. Sie gestalteten nach der bedächtigen Grave-Einleitung ihren musikalischen Dialog mit dem üppig ausgestatteten Orchester recht virtuos und mit sicherem Gespür für die spezifischen Ausdrucksformen Bachscher Musik. Das Solo-Tutti-Spiel im Mittelteil dieses auch als Ouvertüre bezeichneten Werkes klappte insgesamt vorzüglich. Die kontrastreichen sechs Sätze wurden schlüssig und auf überzeugende Weise von allen Musikern plastisch und vor allem präzis herausgearbeitet, dass sich der festliche Charakter des barocken Meisterwerkes den zahlreichen Zuhörern erschloss. Das so leicht und unkompliziert wirkende Harfenkonzert in B-Dur op.4, Nr. 6 von Georg Friedrich Händel hat es in sich, denn es fordert vom Solisten große technische Fertigkeiten. Volker Sellmann, ein versierter Könner, der sein Harfenspiel in mehreren CDEinspielungen, aber auch als Mitglied bekannter Symphonieorchester unter Beweis gestellt hat, meisterte die komplizierten Passagen auf seinem Instrument scheinbar mühelos und mit virtuoser Geläufigkeit. Ihm gelang es, diesen Klassiker der Harfenmusik dem Publikum so zu offerieren, dass seine Interpretation des brillanten Hits begeisterte Zustimmung fand. Subtil und mit Recht zurückhaltend begleitete das Orchester den flinkfingrigen Sellmann, der in den Solopartien des dritten Satzes sein technisches Können nachdrücklich unter Beweis stellte. In der von ihm und dem Holländer Marius Flothuis geschaffenen, gut arrangierten Kadenz im „Larghetto“ demonstrierte er, wie geschickt er mit charakteristischen Versatzstücken dieses Werkes umzugehen versteht.

Grenze zum Kitsch

Welch ein Kontrast zu Wilhelm Kienzles „Ave im Kloster“ für Streicher und Harfe, das dem Händelschen Solokonzert folgte! Hier wurde musikalisches Epigonentum an der Grenze zum Kitsch salbungsvoll, aber fast schon augenzwinkernd, noch vor der Pause dargeboten. Sellmanns effektvolles, stilsicheres Musizieren stieß beim Publikum auf so große Resonanz, dass er sich für den Riesenbeifall mit dem „Chanson de la nuit“ des berühmten Harfenisten und Musikpädagogen Carlos Salzedos artig revanchierte. „The clock“, Joseph Haydns berühmte Symphonie, in Wien und London 1793/94 entstanden, wurde später wegen eines vom Publikum wahrgenommenen Pendelschlags im zweiten Satz mit dem Etikett „Uhr“ versehen. Dieses Meisterstück beendete den für Musiker und Publikum gleichermaßen anregenden und niveauvollen Konzertabend in Pommersfelden.

Dass sich das Orchester an dieses anspruchsvolle Werk Haydns herangewagt hat, unterstreicht seinen Mut und sein in Jahren gewachsenes Selbstbewusstsein. Ulrich Kobilkes offensichtliche Freude am Gestalten dieser nur scheinbar unkomplizierten Musik übertrug sich auf alle Akteure, die lautstark, forsch, mit Temperament und viel Engagement die vier Sätze darboten und nach dem Beifall des Publikums den namengebenden zweiten Satz wiederholten.

DIETHARD HENNIG

Powered by TECNAVIA

Copyright (c)2007 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 26.06.2007